

Problemhunde werden gemacht

Wenn Vierbeiner aggressiv werden, haben deren Besitzer sie oft falsch erzogen



Experten: Das Ehepaar Karin und Jürgen Tuxhorn hat mehrere tausend Hunde ausgebildet. Auch die eigene Hündin „Resi“ gehorcht selbstverständlich aufs Wort. FOTO:REIMAR OTT

VON HUBERTUS GÄRTNER

Bielefeld. In Deutschland leben etwa 5,5 Millionen Hunde. Sie werden als treue Begleiter geschätzt und zum Jagen, Wachen, Hüten, Retten und Schmusen eingesetzt. Doch das Verhältnis zwischen Mensch und Hund ist nicht immer unproblematisch. Schlimme Zwischenfälle machen regelmäßig Schlagzeilen. In der Region auch kürzlich wieder.

Vor wenigen Tagen erst wurde auf einem Feldweg bei Paderborn ein Senior (88) von einem Hund ins Bein gebissen. In Minden wurde eine junge Frau (23) verletzt, als sie einen Streit zwischen zwei angeleiteten Hunden schlichten wollte. Nur zwei Beispiele von vielen.

Die Macken sind aber in aller Regel nicht bei den Vierbeinern, sondern bei deren Besitzern zu suchen. „Es ist der Faktor Mensch, der für das Fehlverhalten der Tiere verantwortlich ist“, sagt Staatsanwalt Christopher Imig. Der Strafverfolger ist Mitglied im Vorstand des Landestierschutzverbandes NRW und stellvertretender Vorsitzender im Detmolder Verein „Tier-

schutz der Tat“. „Kein Hund ist gefährlich, nur weil er einer bestimmten Rasse angehört“, sagt Imig und versucht, mit einem weit verbreiteten Vorurteil aufzuräumen. Als Rudeltier wolle der Hund Führung, und er sei „im Grunde genommen froh, wenn der Mensch diese Rolle übernimmt“. Jeder Hund benötige „von Anfang an eine konsequente Erziehung, doch daran hapert es“.

Diese Behauptung kann Jürgen Tuxhorn (73) nur unterstreichen. Zusammen mit seiner Ehefrau Karin (72) betreibt er in Nierdersornberg bei Bielefeld seit vielen Jahren eine Hundeschule.



Der Malinois: Er gehört nur in fachkundige Hände. FOTO: DPA

Mehr als 6.000 Vierbeiner hat Tuxhorn nach eigenen Angaben bereits ausgebildet. Schon als Jugendliche hatte sich der gelernte Großhandelskaufmann ein Taschengeld damit verdient, dass er Schutzhunde trainierte und auf Prüfungen vorbereitete.

„Hundeerziehung ist Hundehaltererziehung.“ Aber „viele Leute vermenschlichen ihren Hund zu sehr“. Mit der Folge, „dass das Tier dann knurrend auf dem Sofa sitzt und die Besitzer verzweifelt davorknien“. Solche Fälle habe er tatsächlich schon erlebt, erzählt Tuxhorn.

„Passt der Hund zu meinem Bedürfnis?“ – diese Kardinal-

frage sollte sich jeder unbedingt schon vor der Anschaffung stellen, rät Christopher Imig. Aus seiner Sicht ist es fatal, wenn zum Beispiel Hütehunde wie Border Collies oder Australian Shepherd plötzlich „in Mode kommen“ und ihre Bedürfnisse dann überhaupt nicht befriedigt werden. „Als Arbeitshunde wollen sie immer beschäftigt werden und nicht zu Hause sitzen“, sagt Imig. Ähnliches gelte für Windhunde oder Huskies.

Tuxhorn weist in diesem Zusammenhang auch auf die ebenfalls in Mode gekommene belgische Malinois-Rasse hin. Wie berichtet, werden diese Belgischen

Schäferhunde immer häufiger von der Polizei ausgebildet und eingesetzt. Im Polizeidienst lösen sie zunehmend den Deutschen Schäferhund ab. Weil sich Malinois aber durch eine sehr niedrige Reizschwelle auszeichnen, „gehören sie nur in fachkundige Hände“, fordert Tuxhorn.

Bei der Erziehung von Hunden würden immer wieder große Fehler gemacht. „Einen Hund völlig antiautoritär zu erziehen, das geht nicht“, sagt der 73-Jährige. Verfehlt sei es, einem Hund bei jeder Kleinigkeit und nach jedem Kommando ein Leckerli zu geben. Auf der anderen Seite dürfe Hundeerziehung aber auch nicht auf Einschüchterung und Strafe basieren. „Manche Hundehalter verwechseln klare Befehle und Konsequenz mit Brutalität“, sagt Tuxhorn. Anschließend seien ihre Tiere völlig eingeschüchtert oder würden aggressiv.

Tierschützer Imig würde sich, dass Menschen, die sich einen neuen Hund anschaffen möchten, zuerst in einem Tierheim vorbeischauen. „Dort gibt es Hunde genug“, sagt er. Außerdem „bieten die meisten Tierheime fachkundige Beratungen und Hilfen an“.

INFO

Kinder müssen Umgang lernen

- ◆ Hunde können eine positive Rolle in der Verhaltensentwicklung von Kindern spielen.
- ◆ Kinder müssen aber den richtigen, vorsichtigen Umgang mit Hunden erst lernen.
- ◆ Man sollte Hunde und kleine Kinder nicht zusammen alleine lassen.
- ◆ Für den Hund sollte immer eine störungsfreie Rückzugsmöglichkeit vorhanden sein.
- ◆ Hunde sollten nie beim Schlafen, Fressen oder Spielen gestört werden.
- ◆ Zerr- und Ballspiele können dazu führen, dass der Hund vor Aufregung zuschnappt.
- ◆ Lautes Geschrei kann dem Hund Angst machen.